

## Die Erinnerungen von Manfred Mertinat

Ein Bericht über mein Gespräch mit Manfred Mertinat über seine Erinnerungen/Erlebnisse an die/während der Schneekatastrophe 1978/79

Manfred wohnte damals mit seiner Familie auf Söhl bei Bodina und Erich Gottburg zur Miete. Er war Mitarbeiter des Schleswiger Butterwerkes. Mit einem Milchtanklastzug mit Anhänger, erster hatte ein Tankvolumen von 7000 Liter und der Anhänger von 12000 Liter, sammelte er bei Ellingstedter Landwirten die produzierte Milch ein und fuhr sie dann zum Werk zur weiteren Verarbeitung. Heute wohnt Manfred in Schleswig.

### Freitag, den 29. Dezember 1978

Wie für ihn üblich begab sich Manfred an diesem Morgen zwischen 04:30 und 05:00 Uhr mit seinem Pkw auf den Weg zum Butterwerk, um „sein“ Gespann hier für den anschließenden Einsatz in Ellingstedt abzuholen. Die Fahrt nach Schleswig war schon ein wenig problematisch, dennoch ahnte Manfred ja noch nichts von dem, was ihm auf der Fahrt nach Ellingstedt passieren sollte. Schon auf der Höhe des Gehöftes der auf Schuby-Friedrichsfeld wohnenden Familie Otte gab es für sein Fahrzeug erste, aber noch überwindbare Schwierigkeiten.

Da die von Hansen bis Graumann führende Straße in Windrichtung lag und fast freigeweht war, entschied sich Manfred hier für die übliche Strecke nach Ellingstedt. Alles verlief bis zur Doppelkurve kurz vor Claus Frahm gut. Aber dann war Schluss mit „lustig“. Der ostseitig gelegene Knick hatte hier zur Bildung von unüberwindbaren Schneewehen beigetragen. Alle Versuche irgendwie durchzukommen scheiterten. Manfred ließ den Motor des Fahrzeuges auf Standgas laufen und hoffte auf einen schon bald sich nähernden Schneepflug.



*Die Aufnahme entstand am 3. Januar 1979*

Als dies nach einer gewissen Wartezeit nicht passierte, begab sich Manfred zu Fuß auf den Weg zum nahegelegenen Gehöft der Frahms, um von ihnen aus telefonisch seinem Fahrdienstleiter mitzuteilen, dass er kurz vor Ellingstedt festlag und auf Hilfe wartete. Den Motor des Fahrzeuges laufenlassend verging der Tag. Kein Schneepflug erschien, wie sollte der auch bei den verschneiten Straßen dorthin kommen? Da auch der Dieselmotorkraftstoff des Fahrzeuges fast aufgebraucht war und die Dunkelheit einsetzte, gab Manfred sein Fahrzeug auf. Bei dem heftigen Schneetreiben und der schneidenden Kälte im Gesicht machte sich Manfred auf den Weg ins Dorf zu seiner Familie, z.T. über die Felder gehend.

#### Sonnabend, den 30. Dezember 1978

In Begleitung von Werner Retzlaff suchte Manfred in den Vormittagsstunden den Milchtanklastzug wieder auf. Beide hofften, das Fahrzeug irgendwie flott zu bekommen. Doch wie schon im Bericht von Werner beschrieben, blieben alle Versuche erfolglos.

#### Dienstag, der 2. und Mittwoch, der 3. Januar 1979

### **Die Radladeraktion**

Manfred war einer der Beteiligten, die sich am 2. Januar kurz nach dem Mittag zu Fuß auf den Weg, aber dennoch über Felder ihre Spur ziehend, nach Silberstedt begaben. Da Manfred von diesem Fußmarsch durch den hohen Schnee so erschöpft war, dass er den Rückweg nach Ellingstedt nicht mehr schaffen würde, wurde er, obwohl das Polizeiauto schon voll besetzt war, auf der Ladefläche eingerollt liegend mit nach Schleswig zur Fa. Grönwold genommen. Somit war er dort beim Freischaufeln der auf dem Freigelände stehenden Radlader und ihrem Startklarmachen in der Werkstatt ein willkommener Helfer.

Sehr gut erinnert sich Manfred in unserem Gespräch noch an die Situation, als der Radladerkonvoi nahe des Schleswiger Bahnhofes von der Polizei gestoppt wurde (siehe auch Bericht von Heinz Hermann Hansen) und wie gut es Erwin Luth verstanden hatte, sie von den unterschiedlichen Einsatzstellen zu überzeugen. Sonst, da ist sich Manfred heute noch ganz sicher, hätten die Polizisten den Konvoi getrennt und zwei der drei Fahrzeuge zu anderen Einsatzstellen beordert.

Als Manfred und ich uns über den mitternächtlichen Stopp bei Hilde und Hanni Jochimsen unterhielten, erinnerte er sich sogleich an den großen Hunger, den er da hatte. Und so tat dieser Verpflegungsstopp wohl allen Beteiligten sehr gut. Dass einer der Radlader bei Wiederaufnahme der Räumarbeiten nicht mehr ansprang, war Manfred zunächst entfallen, aber an sein Notquartier auf dem Sofa, das er von den Jochimsens erhalten hatte, erinnerte er sich noch gut. Ebenso war bei ihm noch die Erinnerung daran vorhanden, dass er sein Quartier schon ganz früh, wohl noch vor 06.00 Uhr morgens, wieder verlassen hatte. Als Grund für sein frühes Aufstehen sagte er mir, da nun schon einige Wege, wenn auch notdürftig geräumt waren, dass sein Arbeitgeber ihn schon bald zur Arbeitsaufnahme anfordern würde. Dazu wollte er eben jederzeit erreichbar und auch bereit sein.

Bis zur Wiederaufnahme seiner Arbeit musste sich Manfred jedoch noch gedulden. Es war ja so, dass der Anhänger immer auf dem Umtankplatz in unmittelbarer Nähe des Hofes von Käte und Gerd Habeck stand und Manfred, wenn die Tanks des Motorwagens mit 7000 Liter voll waren, dort zum Umtanken hinfuhr. Aufgrund der anfangs doch eher dürftig geräumten Straßen fuhr er zunächst

einige Tage nur mit dem Motorwagen nach Ellingstedt, weil es sonst mit dem Anhänger zu gefährlich gewesen wäre. Das bedeutete, dass Manfred somit zwei- bis dreimal zum Abpumpen der Milch zum Butterwerk fahren musste. Zeitverlust bedeutete das! Doch in diesen Tagen hieß es für ihn ohnehin Stunden ohne Ende zu arbeiten. Da war doch bei allen Landwirten neben der Tagesmilchmenge noch die in vielen großen und auch kleinen Gefäßen oder in Plastiktüten sowie in den Schnee gebauten und mit Plastikfolien ausgeschlagenen Anhängern lagernde Milch in Form von Eisblöcken zusätzlich mitzunehmen. Das dauerte schon seine Zeit.

Wenn auch nicht alle Landwirte ihn zum Trinken einer Tasse heißen Kaffees oder gar zum Frühstück oder Mittagessen einluden, so gab es erfreulicherweise ganz viele Einladungen und die Wartezeit war somit überbrückt.

### **Dienstag, der 13. Februar 1979, der Tag, an dem alles wieder von vorne anfing!**

Manfred hatte an diesem Tag die Milchabfuhr aus Ellingstedt erledigt und sein Fahrzeug nach dem Abpumpen der Milch im Butterwerk wieder für den nächsten Morgen startklar vorbereitet. Und so begab er sich nichts Böses ahnend mit seinem PKW auf den Heimweg nach Ellingstedt.

Toll, auf der B 201 konnte er bis Jägerkrug einem in Richtung Silberstedt fahrenden Schneepflug folgen. Nachdem er von der B201 in Richtung Ellingstedt abgebogen war, sahen die Straßenverhältnisse nicht mehr so gut aus. Beim landwirtschaftlichen Anwesen der Familie Otte auf Schuby-Friedrichsfeld ging nichts mehr, also umkehren und zurück zur B 201. Da hier ja noch vor einer viertel Stunde der Schneepflug in Richtung Silberstedt gefahren war, war die Fahrt dorthin unproblematisch. Unproblematisch war auch die Fahrt von Silberstedt in Richtung Friedrichsfeld/Hollingstedt. Den Schneepflug inzwischen eingeholt, wendete dieser im Einmündungsbereich der nach Hollingstedt bzw. Treia führenden Straße. Da an der in Richtung Hollingstedt führenden Straße kein Wall, kein Knick und nur die Au war, gab es hier keine Schneeverwehungen. Doch kurz vor dem landwirtschaftlichen Anwesen von Irma und Erwin Mauderer auf Rümland ging nichts mehr, nur noch meterhohe Schneewände und Verwehungen. Also umkehren und zurückfahren nach Silberstedt.

Auf halber Strecke stieß Manfred auf einen vom Schneepflug nicht erkennbaren und zur Seite bugsierten PKW, dem zwei Männer zum Glück unverletzt entstiegen. An diese Männer erinnert sich Manfred noch oft, wenn es winterlich wird. Sie hatten es wohl noch nicht gemerkt, dass es Winter war. Bei den herrschenden Witterungsverhältnissen hatten sie sich bei der Auswahl der Bekleidung vertan. Manfred nahm sie mit und da sie und er selbst nach einer Unterkunft suchten, fuhr er mit ihnen zur Gastwirtschaft Hansen in Silberstedt. Eigentlich hatte der Gastwirt keinen Beherbergungsplatz mehr zu vergeben. Doch mit den beiden jungen Männern hatte er offensichtlich Mitleid. Sie erhielten irgendwo im Haus noch ein Notquartier, nur Manfred ging leer aus.

Was nun tun, fragte sich Manfred. Es fiel ihm dann ein, dass er, wenn auch flüchtig, einen aus Silberstedt kommenden Werksmitarbeiter namentlich kannte. Doch wo der in Silberstedt wohnte, wusste Manfred nicht. Also fragte er beim Kaufmann und beim Bäcker, bis er fündig wurde. Und Manfred hatte Glück. Die gesuchte Person traf er zu Hause an und sie gewährte ihm auch die ersehnte Unterkunft für die nächsten Tage.

Als sich die Wetterlage wieder beruhigt hatte, begab sich Manfred zu Fuß inzwischen bekannterweise seitab der Straßen über die Felder auf den Weg nach Ellingstedt, das per PKW noch

nicht erreichbar war. Zwischen Rosacker und Busholm näherte sich ein Bundeswehrrhubschrauber, der ihn umkreiste und Augenblicke später landete. Ein Besatzungsmitglied ging auf Manfred zu und bot ihm einen Mitflug an, der allerdings nicht gleich nach Ellingstedt führen sollte. Manfred bedankte sich für das Angebot, lehnte es aber ab. Er befürchtete, dass er möglicherweise wieder irgendwo stecken bleiben würde. Ab Rudi Nielsen, daran erinnerte sich Manfred noch, war die Straße geräumt und somit für den letzten Kilometer kein so großer Kraftaufwand mehr nötig.

Schon am nächsten Tag brachten Kameraden der Feuerwehr Manfred mit dem Unimog zum Schleswiger Butterwerk, damit er dort, wo es inzwischen möglich war, mit der Milchabholung beginnen konnte. Und so fing alles wieder von vorne an. Neben der Frischmilch musste auch die zu Eis gewordene beigemenget werden. Das nahm Zeit in Anspruch und so fielen in diesen Tagen jede Menge Überstunden an. Da manche seiner Fahrerkollegen das Werk erst Tage später erreichen konnten, fuhr Manfred, soweit es ihm möglich war, in Sonderschichten Teilstrecken ihrer Touren.

Zum Ende unseres Gespräches schaute Manfred noch einmal ganz allgemein gesehen auf die beiden Schneekatastrophenteile des Winters 1978/79 zurück. Es waren oft harte Tage, an denen er an seine körperlichen Grenzen stieß, ausgepowert war und eigentlich erst einmal einige Tage zur Erholung benötigte. Dafür stand jedoch kaum Zeit zur Verfügung und schon am nächsten Tag hieß es sich aufraffen und wieder anpacken.

Manfred erinnerte mich in unserem Gespräch daran, dass wir damals noch jung und eben tatkräftig waren. Zudem versäumte er es nicht, die große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung zu erwähnen, die in diesen Tagen so vielfach vorhanden war.

Im September 2018

Günter Pieper